Ankunft, ohne eine Uhrzeit zu nennen. Ich nehme, dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend, die Nachtstunden von 0—4 Uhr als die Zeit des Überfliegens der nordafrikanischen Küste an. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 51 km, die ich (1936) für den Kranich wahrscheinlich gemacht habe, würde der Zug über das Mittelmeer 10—11 Stunden in Anspruch nehmen, und die Vögel würden dann zwischen 13 und 17 Uhr die genannten Inseln überflogen haben¹⁾.

Zum Schluß möchte ich noch eine Beobachtung im Wortlaut des Beobachters (K. Meier) bringen, die zeigt, in welcher schwierige Wetterverhältnisse unsere Zugvögel mitunter hineingeraten. Nicht immer, wie im vorliegenden Fall, wird ihnen daraus ein Vorteil erwachsen.

„Am 23. Oktober 1942 zog nachmittags eins der afrikanischen Gewitter von See her herauf, die mit unvorstellbarer, elementarer Gewalt sich zusammenziehen, heranrasen, sich entladen und nach kurzer Zeit einen friedlichen blauen Himmel freigeben. Dicht unter dem Rand der schwarzgrauen Gewitterfront segelten 150 Kraniche in 2 großen Ketten, ohne einen Flügelschlag zu tun. Ich habe sie anmessen lassen (Kommandogerät für Flak) und die Höhe mit 2960 m²⁾, die Geschwindigkeit mit 55—60 m/sec feststellen lassen. . . Diese Messungen waren auf alle Fälle einwandfrei; denn ich ließ die Gewitterfront dazu benutzen, um die für uns sehr wichtige Windgeschwindigkeit und -richtung in größeren Höhen zu ermitteln. Es müssen dort oben orkanartige Verhältnisse geherrscht haben; denn die Windgeschwindigkeit in Höhe der Wolkenschicht betrug tatsächlich 60 m in der Sekunde, und als der Ansturm uns am Boden erreichte, flogen mit einem einzigen Knall sämtliche Zelte weg.“

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) Standvogel auf der kleinen Nordsee-Insel Mellum

Von Hans Rittinghaus.

Eine interessante Feststellung konnte ich im Laufe dreier aufeinanderfolgender Winterhalbjahre auf der Vogelinsel Mellum (53.44 N 8.10 E), die bekanntlich seit 1925 Hilfsbeobachtungsstelle der Vogelwarte Helgoland ist, machen: Die Feldlerche, die im Sommer mit 5—7 Brutpaaren vertreten ist, überwintert auf der Insel. Niethammer gibt als Winterquartier Frankreich und die Mittelmeerländer bis Nordafrika an. Viele Feldlerchen sollen schon in milderen Strichen Deutschlands überwintern; so z. B. im Rheinland und in manchen Jahren in Mitteldeutschland. In diesem Zusammenhang scheint mir die Tatsache, daß die Mellumer Brutvögel ihrem kleinen Lebensraum so weit nördlich auch im Winter treu bleiben, besonders bemerkenswert. Die Auffassung, daß es sich bei den überwinternden Exemplaren um Mellumer Brutvögel handelt, gründet sich auf folgende Beobachtungen:

1. Die auf Mellum brütenden Feldlerchen unterscheiden sich von fremden Durchzüglern zunächst durch ihre dunklere Färbung. Schon Goethe weist in seiner Mellum-Monographie³⁾ auf die unterschiedlichen Merkmale der Gefiederfarbe hin. Während meiner Beobachtungszeit vom 18. April 1942 bis zum 8. Mai 1945 habe ich nun mein besonderes Augenmerk auf die von Goethe zuerst gemachte Feststellung gerichtet. Bei immer wieder durchgeführten Vergleichs-

¹⁾ Vielleicht verkürzt der zu dieser Jahreszeit ständig wehende, leichte N-Wind die Dauer der Überquerung des Meeres, doch vermag ich nicht zu sagen, ob die Kraniche schon von Beginn an im Bereich dieser Luftströmung fliegen, oder wo sie diese sonst erreichen. Ich berücksichtige sie daher nicht.

²⁾ Wohl durch die hochsaugende Wirkung der Gewitterwolken zu erklären.

³⁾ F. Goethe, „Die Vogelinsel Mellum. Beiträge zur Monographie eines Deutschen Seevogelschutzgebietes“. Abh. aus dem Gebiet der Vogelkunde Nr. 4, herausgeg. v. d. Vogelwarte d. Staatl. Biol. Anstalt Helgoland, Berlin 1939.

beobachtungen zwischen auf der Insel zur Zugzeit rastenden fremden Feldlerchen und Mellumer Brutvögeln konnte ich — bewaffnet mit einem 24fachen monokularen und einem 10×50 er Zeiß-Doppel-Glas—Goethes Ausführungen nur bestätigen. Letzte Zweifel beseitigende Vergleiche konnten erstmalig mit voller Sicherheit an Hand der zur Kennzeichnung Mellumer Brutvögel verwandten farbigen Zelluloid-Ringe im Januar 1945 gemacht werden, wo ich beide, Einheimische und Fremde, auf etwa 15 m vor mir hatte. Und zwar zeigte sich, daß die fremden Feldlerchen noch als besonderes Merkmal eine auffällig dunkle Partie über Kehle und Kinn bis zu den Ohren gehend aufwiesen, die mit einer ins Bräunliche gehenden Färbung das Gesamtdunkel der Mellumer übertraf und dadurch ihre allgemein helle Gefiederfarbe noch mehr betonte.

Die auf häufige Vergleichsbeobachtungen gegründete Annahme, daß die Mellumer Brutvögel auch von kleinerer Gestalt seien als die Durchzügler, bestätigten mir die Maße einer fremden Feldlerche, die im Januar 1945 vom Sperber geschlagen und wieder freigelassen wurde. Die Flügelmaße betragen 131 mm im Gegensatz zu 118 mm der als Höchstmaß im Sommer festgestellten Flügellänge Mellumer Brutvögel. Der auffallend kräftige Lauf zeigte eine Länge von 28 mm.

2. Das Verhalten Mellumer Brutvögel unterscheidet sich wesentlich von dem der fremden Feldlerchen. Ihre Fluchtdistanz ist mit 10—15 m größer als bei den Fremdlingen, die erst bei Annäherung auf 6—8 m hochgehen. Sie zeigten überhaupt während der Wintermonate ein viel scheueres Wesen als die zur Zugzeit auf der Insel rastenden Durchzügler. Am auffälligsten wirkte wohl ihr Gesang während der kalten Jahreszeit. Während die mit Ende September auf dem Herbstzug erscheinenden Durchzügler beim Überfliegen der Insel nur ihren langgezogenen Zugruf hören ließen, trugen die Mellumer, die sich seit Ausgang der Brutzeit recht heimlich verhalten und kaum noch gesungen hatten, mit einem Male ihren vollen Gesang vor. Im ersten Winter meines Inselaufenthaltes war ich überrascht, zunächst Ende November ihren Gesang noch zu hören, der in sommerlicher Lautstärke vorgetragen wurde. Die beiden folgenden Winter 1943/44 und 1944/45 zeigten dann, daß sie sogar an sonnigen Tagen mit $\pm 0^\circ$ C im Dezember und Januar singt. Eine Feststellung, die auch von Nicht-Ornithologen mit Staunen zur Kenntnis genommen und ob des besonderen Ohrenschaumes in der winterlichen Einsamkeit freudig begrüßt wurde. Der 2. Weihnachtsfeiertag 1943 mit klarblauem Himmel, milder Winter-sonne und jubelndem Lerchengesang in der Mittagszeit wird in dem Zusammenhang wohl jedem in Erinnerung bleiben, der die fast paradox anmutende Wahrnehmung miterlebte. Bereits in der zweiten Januarhälfte wird an ruhigen Tagen der Gesang wieder regelmäßig geübt und reißt dann bis Ende der Brutzeit nicht mehr ab.

3. Nicht zuletzt kann auch noch die Anzahl der auf dem Eiland überwinterten Feldlerchen herangezogen werden, die sich während der Zeit, wo kein Zug festgestellt wurde, in den Grenzen der Brutpaar-Anzahl und etwa gut aufgekommener Jungen hielt.

4. Der Beweis schließlich, daß die überwinterten Feldlerchen Mellumer Brutvögel sind, konnte im Winter 1944/45 erbracht werden, wo es mir am 23. Dezember zum erstenmal gelang, einen der im Sommer 1944 auf dem Nest gefangenen und mit farbigem Zelluloidring — außer dem Aluminiumring der Vogelwarte Helgoland — versehenen Brutvogel auszumachen. Es folgten dann im Laufe der Wintermonate noch zahlreiche weitere Beobachtungen buntberingter Feldlerchen, die sich somit einwandfrei als Mellumer auswiesen und dadurch im Vergleich mit fremden, auf der Insel rastenden Durchzüglern eine sichere Ansprache und Bestätigung der in den Vorjahren gemachten Beobachtungen ermöglichten. Diese auffälligen Beobachtungen an der Feldlerche in ihrem so weit nördlich gelegenen Winterquartier sind umso bemerkenswerter, als selbst Dr. O. Leege, Juist, aus seiner über 60 Jahre

währenden Inseltätigkeit kein entsprechender Fall bekannt ist (schriftliche Mitteilung). Von den wenigen, auf den anderen ostfriesischen Inseln überwinterten Feldlerchen wurde lediglich noch an sonnigen Tagen im Oktober einige Male voller Gesang vernommen. Auf Helgoland, wo die Feldlerche — allerdings entgegen der Feststellung Niethammers — nicht regelmäßiger Brutvogel ist, zeigen sich im Winter stets mindestens einige Exemplare; doch handelt es sich bei diesen nach Prof. Dr. Drost um Vögel aus fremden, wohl nordöstlichen Gebieten. Ob das gleiche für die Überwinterer der anderen ostfriesischen Inseln zutrifft, ist ungewiß, da keinerlei Beweise hierfür vorliegen.

Kurze Mitteilungen

Eine Küstenseeschwalbe, *Sterna macrura* Naum., 27 Jahre alt. — Am 14. VII. 1947 wurde auf der Insel Neuwerk vor der Elbemündung von einem dortigen Einwohner eine tote Seeschwalbe mit dem Ring Helgoland 19413 gefunden, die anscheinend kurze Zeit vorher von einer Katze gerissen war. Dieser Vogel, der von H. Ringleben als Küstenseeschwalbe bestimmt wurde, war am 13. VII. 1920 auf der Insel Trischen, etwa 20 km von Neuwerk, als Kücken beringt worden. Der Ring ist sehr stark abgenutzt und läßt seinerseits eine lange Tragdauer erkennen. — Dieser Fund verdient ganz besondere Beachtung und Hervorhebung. Mit ihm ist das bisher bekannte Höchstalter der Küstenseeschwalbe — und überhaupt von Seeschwalben — um viele Jahre übertroffen. Zugleich ist damit ein neuer Rekord für das Höchstalter von Ringvögeln überhaupt aufgestellt, den bisher die rd. 26 Jahre alt gewordene Silbermöwe, *Larus a. argentatus* Pontopp., hielt (vgl. E. Schüz, Vogelzug 6/1935, S. 134). — Diese Küstenseeschwalbe wurde tot neben ihrem Gelege gefunden, so daß wir auch den Beweis dafür haben, daß sie in diesem hohen Alter noch gebrütet hat. (210. Ringfundmitteilung Vogelwarte Helgoland.) R. Drost.

Heimkehr verfrachteter Habichte (*Accipiter gentilis*) aus 300 und 600 km Entfernung. (Vorläufige Mitteilung.) — In unserer letzten Veröffentlichung über Heimfinden beim Habicht (Vz 1940 S. 57—64) berichteten wir über gelungene Heimkehr bei 140 und 200 km Entfernung. Verfrachtungen über 600 km waren bis dahin nur negativ verlaufen. Diese Werte setzten wir damals in Beziehung zu den Ausbreitungs-Entfernungen in fremder Ferne aufgelassener Habichte (im Durchschnitt 58,5 km), den Ausbreitungs-Entfernungen in Deutschland nestjung beringter Habichte (in der Regel unter 60 km; größte bis dahin festgestellte Entfernung 170 km) sowie zur Größe des Jagdreviers des Habichts (zur Brutzeit 5 km im Durchmesser, im Winter erheblich größer, aber wohl nicht über 100 km). Danach konnte man wohl erwarten, daß eine Fortsetzung der Versuche in absehbarer Zeit auch eine Klärung der Orientierungsweise dieses Standvogels herbeiführen würde. Inzwischen ergaben sich jedoch — außer einer Reihe von negativen Funden — folgende neue Nachweise für gelungene Heimkehr:

C 69 482, ♂, gefg. im Habichtskorb 27. 8. 39 in Gr. Apenburg Kr. Salzwedel (W. Weber), freigel. 30. 8. 39 317 km WSW in Essen-Rellinghausen (W. Fromhold). Wiedergef. von W. Weber in Gr. Apenburg am 15. 11. 42.

C 69 487, ♀, gefg. 16. 10. 39 im Forstamt Primkenau, Niederschlesien (Forstmeister Kmonitzek), freigel. 18. 10. 39 600 km Essen-Rellinghausen (W. Fromhold). Im Schwanenhals gefg. 16. 12. 42 von Stadtrevierförster A. Schmidt in Glogischdorf ü. Glogau, also 30 km NE von Heimatort. Steht dort als Stopfpräparat mit Ring.

Als Alter zur Verfrachtungszeit wird angegeben: zwei- bis dreijährig, und: mehrjährig. Herr Dr. Kleinschmidt schätzt auf Grund zurückbehaltener Brustgefiederproben beide Vögel als recht alt, ohne Zweifel mehr als einmal vermausert.

Da nicht zu übersehen ist, wann eine nun umsomer erwünschte Fortsetzung der Heimfindeversuche mit Habichten möglich sein wird, geben wir diese für eine Weiterarbeit wichtigen Funde hier ohne nähere Stellungnahme bekannt. (251. Ringfund-Mitteilung Rossitten.) W. Ruppell †

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [15_1948](#)

Autor(en)/Author(s): Rittinghaus Hans

Artikel/Article: [Die Feldlerche \(*Alauda arvensis*\) Standvogel auf der kleinen Nordsee-Insel Mellum 37-39](#)